

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, P. Bobby begrüßt euch wieder im Namen Jesu Christi zu den Betrachtungen am 282. Tag unserer Bibelreise. Gelesen haben wir heute Jesus Sirach 20, Jeremia 5+6 und Matthäus 22.

Das Kapitel 20 von Jesus Sirach hat „Rechtes Reden und Schweigen“ zum Thema. Das Wort Gottes erinnert uns an oft daran, wie wichtig es ist, die Zunge unter Kontrolle zu haben, wenn man spirituell wachsen möchte. Der Hl. Jakobus ermahnt uns (Jak 1,26): *„Wenn einer meint, er diene Gott, aber seine Zunge nicht im Zaum hält, sondern sein Herz betrügt, dessen Gottesdienst ist wertlos.“* Hier in Jesus Sirach 20 erhalten wir eine Anleitung, wie wir vorgehen sollen, z.B. dass sorgfältig abzuwägen ist, wann eine Zurechtweisung angebracht ist, dass Sünden in die Beichte zu tragen sind. Es ist die Rede vom vorschnellen Urteilen und von der rechten Zeit zu sprechen, von Komplimenten, geübter Kritik und negativen Gesprächen, davon, sich davor zu hüten, sich über andere lustig zu machen, sie zu verunglimpfen und zu reden, ohne nachzudenken. Nehmt euch dieses Kapitel zu Herzen. Preiset den Herrn!

Jeremia 5 hat drei Themen. Das erste Thema (Vers 1-9) ist die Sündhaftigkeit Jerusalems. Der Herr ist bereit, ganz Jerusalem zu vergeben, vorausgesetzt, dass Er wenigstens einen Gerechten vorfindet. Erinnert euch an das Gespräch zwischen Abraham und Gott über Sodom und Gomorra. Vers 1: *„Zieht durch Jerusalems Straßen, schaut genau hin und forscht nach, sucht auf seinen Plätzen, ob ihr einen findet, ob einer da ist, der Recht übt und auf Treue bedacht ist: Dann will ich der Stadt vergeben - Spruch des HERRN!“* Wie ihr seht, kann ein einziger Gerechter zu einem Instrument des Segens und der Vergebung für viele werden. Das ist sehr wichtig, eine Person in der Familie, die sich heiligt, kann die ganze Familie retten. Hier ist es Jeremia, der vor den Herrn tritt und zum Fürsprecher für das Volk wird. Der zweite Teil (Vers 10-19) spricht vom eitlen Ruhm der Menschen, die in Sünde leben, sich selbst aber glorifizieren, die sich in falscher Sicherheit wiegen und denken, ihnen könne ja nichts passieren, weil Gott doch barmherzig ist.

Vers 12+13: *„Sie haben den HERRN verleugnet und gesagt: Es ist nicht so! Kein Unheil kommt über uns, weder Schwert noch Hunger werden wir sehen. Doch die Propheten werden zu Wind und das Wort ist nicht mehr bei ihnen.“* Sie haben Unwahres über den Herrn gesprochen, da die Propheten und Priester das Wort Gottes nicht mehr richtig verkündeten, sondern das sagten, was die Menschen hören wollten. Auch heute versichern falsche Propheten den Menschen, dass alles in Ordnung ist, dass kein Unheil über sie kommen wird. Das Schwert des Feuers wird auf sie herabkommen und die Propheten werden zu Wind, da das Wort nicht mehr bei ihnen ist. Halleluja.

Der nächste Abschnitt (Vers 20-31) ist eine klare Warnung von Gott, die ohne Erläuterung verständlich ist. So lesen wir z.B. Vers 25: *„Eure Frevel haben diese Ordnung gestört, eure Sünden haben das Gute von euch ferngehalten.“* Wir müssen uns bewusst sein, dass Sünden den Segen fernhalten. Ganz deutlich wird dies im Vers 29: *„Sollte ich sie nicht heimsuchen - Spruch des HERRN - und an einem solchen Volk keine Vergeltung üben?“* Der Herr spricht hier eine unmissverständliche Warnung aus, die auch uns gilt.

Das Kapitel 6 hat ein Hauptthema, und zwar, dass die Sünde Zerstörung bringt. Halleluja. Der Feind nimmt Überhand und es ist das Werk der Sünde, die dem Feind die Türe öffnet, durch die er eintreten kann. Das Wesen des Feindes offenbart uns Jesus in Johannes 10,10: *„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten.“* Die Sünde macht den Menschen zum Sklaven des

Meisters der Sünde (s. Joh 8,34). Der Meister verfährt mit seinem Sklaven entsprechend seinem Wesen. Hier ist das gesamte Volk aufgrund seiner Sünden in den Klauen des Bösen. Vers 7: *„Wie ein Brunnen sein Wasser sprudeln lässt, so lässt sie ihre Schlechtigkeit sprudeln. Von Gewalttat und Unrecht hört man in ihr; ständig sind mir vor Augen Leid und Misshandlung.“* Die Rede ist hier von Jerusalem. Vers 10: *„Zu wem soll ich reden und wen ermahnen, dass sie hören? Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten, sie können nichts vernehmen. Das Wort des HERRN dient ihnen zum Spott; es gefällt ihnen nicht.“* Sie können und wollen nicht hören. Das Wort Gottes für selbstverständlich zu erachten und sich darüber lustig zu machen, ist eine schwere Sünde vor Gott. Vers 13: *„Sie alle, von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, sind nur auf Gewinn aus.“* Die Habgier und ungerechter Besitz sind eine große Sünde, die schwerwiegende Folgen, Unglück und Tod nach sich zieht. Sündbeladenes Geld, egal aus welcher Quelle es stammt, bringt Unglück. *„Vom Propheten bis zum Priester betrügen sie alle“*, sagt uns das Wort Gottes.

Vers 19: *„Höre, Erde! Siehe, ich bringe Unheil über dieses Volk als Frucht seiner Gedanken. Denn auf meine Worte haben sie nicht geachtet und meine Weisung haben sie verschmäht.“* Sie haben das Gesetz Gottes missachtet. Vers 20: *„Was soll mir der Weihrauch aus Saba und das gute Gewürzrohr aus fernem Land? Eure Brandopfer gefallen mir nicht, eure Schlachtopfer sind mir nicht angenehm.“* Mein Opfer, meine Spende ist ohne Gehorsam nutzlos – Gott lehnt dieses ab, wenn ich Seine Gebote nicht befolge. Der Feind steht vor der Tür, das lesen wir im Vers 22+23: *„So spricht der HERR: Siehe, ein Volk zieht vom Nordland heran, eine große Nation bricht auf von den Grenzen der Erde. Sie kommen mit Bogen und Sichelschwert, grausam sind sie und ohne Erbarmen.“* Gott ließ zu, dass die Babylonier sie eroberten. Vers 26: *„Tochter, mein Volk, leg das Trauerkleid an und wälz dich im Staub! Halte Trauer wie um den einzigen Sohn, bitterste Klage: Ach, jählings kam über uns der Verwüster.“* Wieder forderte Gott sie auf, umzukehren und beauftragte den Propheten, die Kontrolle zu übernehmen. Vers 27: *„Zum Prüfer für mein Volk habe ich dich bestellt, voll Festigkeit; du sollst sein Verhalten erkennen und prüfen. Sie alle sind schlimme Empörer, Verleumder sind sie, Bronze und Eisen sind sie, alle zusammen Verbrecher.“* Soweit das 6. Kapitel von Jesus Sirach.

Nun zum Kapitel 22 des Matthäusevangeliums, das mit dem Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl beginnt. Um diese Parabel verstehen zu können, hören wir uns den wunderbaren Kommentar des Hl. Gregorius (der Dialogist) an: *„Aber sie schenkten dem keine Beachtung und gingen weg, der eine zu seinem Hof, der andere zu seinem Geschäft. Auf den Hof gehen bedeutet, sich übermäßig mit irdischer Arbeit zu beschäftigen. Zu seinem Geschäft zu gehen bedeutet, nach Gewinn zu streben, der durch unsere weltliche Arbeit erzielt wird. Der eine ist mit irdischer Arbeit beschäftigt, der andere mit dem Geschäft dieser Welt. Beide nehmen das Geheimnis der Menschwerdung des Herrn nicht zur Kenntnis. Sie sind nicht bereit, im Einklang damit zu leben. Als ob sie zu ihrem Hof oder Geschäft gingen, weigern sie sich, zum Hochzeitsmahl des Königs zu kommen. Häufig, und das ist eine noch ernstere Angelegenheit, lehnen einige nicht nur die Gabe desjenigen ab, der sie beruft, sondern verfolgen sogar diejenigen, die sie annehmen. Und so fügt Er hinzu: „Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.“* Er vernichtet die Mörder, weil er die Verfolger erschlagen ließ; er ließ ihre Stadt anzünden, weil nicht nur ihre Seelen, sondern auch ihre Körper von den ewigen Flammen der Hölle gequält werden Aber der, der sich selbst verachtet sieht, wenn er die Einladungen ausspricht, wird das Hochzeitsfest seines Sohnes, des Königs, nicht leer lassen. Er schickt nach anderen, denn obwohl Gottes Wort von einigen in Gefahr ist, wird es einen Platz finden, um zur Ruhe zu kommen. Dann sagte er zu seinen Dienern: *„Das Hochzeitsmahl ist bereit, aber die Eingeladenen*

waren nicht würdig. Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein!" Wenn wir die Straßen in der Heiligen Schrift als unsere Handlungen verstehen, interpretieren wir die Kreuzungen und Umwege als unsere gescheiterten Handlungen. Oft sind es die, die in ihrem irdischen Handeln keinen Erfolg haben, die bereitwillig zu Gott kommen. *„Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.“* Der Charakter derer, die an dem Festmahl teilnahmen, zeigt deutlich, dass das Hochzeitsmahl des Königs die Kirche dieser Zeit darstellt, in der die Bösen zusammen mit den Guten anwesend sind. Die Kirche ist eine bunte Mischung von Menschen verschiedener Abstammung. Sie bringt sie alle zum Glauben, aber sie führt sie nicht alle erfolgreich durch Veränderungen in ihrem Leben in die Freiheit der geistigen Gnade, da ihre Sünden dies verhindern.“
Halleluja!

Im Vers 11 lesen wir, wie der König eintrat und bemerkte, dass ein Mensch kein Hochzeitsgewand trug. Der Hl. Theophylaktus von Ochrid erklärt uns die Bedeutung: *„Die Einladung zur Hochzeit erfolgt ohne Unterschied für alle, denn durch die Gnade allein sind wir alle berufen worden, die Guten und die Bösen gleichermaßen. Das Leben der Menschen, die am Festmahl teilnehmen, soll danach aber nicht ohne Prüfung sein, denn in der Tat prüft der König äußerst sorgfältig diejenigen, die nach dem Eintritt in den Glauben befleckt sind. Es lässt uns erbeben, wenn wir verstehen, dass, wenn jemand kein reines Leben führt, ihm der Glaube allein überhaupt nichts nützt. Denn er wird nicht nur vom Hochzeitsmahl verbannt, sondern ins Feuer geschickt werden. Wer ist derjenige, der schmutzige Kleider trägt? Es ist der, der sich nicht in Barmherzigkeit, Güte und Nächstenliebe kleidet. Denn es gibt viele, die sich selbst mit eitlen Hoffnungen betrügen, indem sie meinen, sie würden das Himmelreich erreichen, und sie schließen sich selbst in die Versammlung der Tischgäste ein und halten große Stücke auf sich. Mit der Rechtfertigung dieses unwürdigen Menschen zeigt uns der Herr diese beiden Dinge: erstens, dass Er die Menschen liebt, und zweitens, dass wir niemanden verurteilen sollen, auch wenn er offen sündigt, es sei denn, er wurde für seine Sünde zurechtgewiesen. Dann sagt der Herr zu seinen Dienern, den Engeln der Strafe: Bindet ihm Hände und Füße, das heißt die Handlungsfähigkeit der Seele. Denn jetzt ist die Zeit zu handeln und zu agieren, aber in der Zeit, die kommt, wird die Seele nicht mehr handeln können, und der Mensch kann dann nichts Gutes mehr tun, um seine Sünden aufzuwiegen. Zähneknirschen ist die sinnlose Reue, die dann stattfinden wird. Viele sind berufen, denn Gott beruft viele, ja, alle, aber wenige sind auserwählt. Wenige werden gerettet und für würdig befunden, von Gott erwählt zu werden. Es ist an Gott zu rufen, es obliegt aber uns, ob wir zu einem der Auserwählten werden wollen oder nicht. Er zeigt also, dass dieses Gleichnis für die Juden bestimmt war, die zwar gerufen, aber nicht auserwählt wurden, weil sie nicht zuhörten.“* Soweit der Kommentar des Hl. Theophylactus von Ochrid. Halleluja!

Einen letzten Vers wollen wir heute noch betrachten, den Vers 45: *„Wenn ihn also David Herr nennt, wie kann Er dann sein Sohn sein?“* Stellte Jesus diese Frage, um seine Herkunft in Frage zu stellen? Wir fragen den Hl. Augustinus -ich zitiere: *„Hier ist Vorsicht geboten, damit nicht der Eindruck entsteht, Christus selbst habe geleugnet, dass er der Sohn Davids sei. Er leugnete nicht, der Sohn Davids zu sein, sondern prüfte seine Verleumder auf die besondere Art und Weise, indem er sie fragte, wie dies sein könne. Sie sagten, dass Christus der Sohn Davids war. Ich bestreite das nicht. Aber wenn David ihn so Herr nennt, wie kann Er dann sein Sohn sein? Sagt mir, wie kann Er sein Sohn sein, der auch sein Herr ist? Sie antworteten ihm nicht, sondern waren verblüfft. Dann lasst uns ihnen mit der Erklärung antworten, die Christus selbst gegeben hat. Wie gegeben? Durch seinen Apostel. Durch welche Quelle können wir beweisen, dass Christus selbst es erklärt hat? Der Apostel*

sagt: „Wollt ihr einen Beweis von Christus empfangen, der in mir spricht?“ Es ist also durch die Stimme des Apostels, durch die Christus diese Frage hat lösen lassen. erinnert euch daran, was Christus durch den Apostel zu Timotheus sagte: *„Denke an Jesus Christus, auferweckt von den Toten, aus Davids Geschlecht, gemäß meinem Evangelium.“* Es ist also leicht zu erkennen, dass Christus der Sohn Davids ist. Aber inwiefern ist er auch der Herr Davids? Wir lassen den Apostel noch einmal zu Wort kommen: *„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein.“* Erkennt Davids Herrn an! Wenn ihr den Herrn Davids, unseren Herrn, den Herrn des Himmels und der Erde, den Herrn der Engel, als gleichwertig mit Gott, in der Gestalt Gottes anerkennt, wie kann Er dann Davids Sohn sein? Beachtet, was folgt. Der Apostel zeigt euch den Herrn Davids, indem er sagt: *„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein.“* Und wie ist er Davids Sohn? *„Er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen.“* Christus aus dem Geschlecht Davids, der Sohn Davids, ist auferstanden, weil *„er sich selbst entäußerte.“* Wie hat er sich selbst entäußert? Indem er das auf sich nahm, was Er nicht war, nicht indem er das verlor, was Er war. Er entäußerte sich selbst. Er erniedrigte sich. Obwohl Er Gott war, erschien er in Menschengestalt. Er wurde verachtet, als Er auf Erden wandelte, Er, der den Himmel geschaffen hatte. Er wurde verachtet, als wäre Er nur ein Mensch, als hätte Er keine Macht. Er wurde nicht nur verachtet, sondern auch getötet! Er war der Stein, der auf die Erde gelegt wurde, über den die Juden stolperten und erschüttert wurden. Und was sagt Er selbst? *„Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird Er zermalmen.“* Zuerst wurde Er niedergeschlagen, dann stolperten sie über ihn. Er wird von oben kommen, und Er wird die, die erschüttert wurden, zu Pulver zermahlen. So wisst ihr, dass Christus sowohl Davids Sohn als auch Davids Herr ist: Davids Herr für immer, Davids Sohn für eine Zeit. Davids Herr, geboren aus dem Vater; Davids Sohn, geboren von der Jungfrau Maria, gezeugt durch den Heiligen Geist. Lasst uns beides festhalten. Das eine wird unsere ewige Heimat sein; das andere ist unsere Befreiung aus dem gegenwärtigen Exil.“

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.